



An gar vieles müssen sich die ukrainischen Kinder gewöhnen: Alles ist neu. Auch untereinander sind sie anfänglich noch nicht bekannt, weil sie aus verschiedenen Dörfern bei Tschernobyl stammen.



Die ganze Familie macht mit: Weil Daniel Oberer als Präsident des Vereins Tschernobyl-Kinder jetzt im Haus Margess wohnt, müssen sich seine Frau und die drei Buben anschliessen. Bilder Axel Zimmermann

Den Kindern geht es sofort besser

Noch bis am 9. August sind 36 Kinder aus der Region Tschernobyl, Ukraine, im Ferienlager im Haus Margess. Durch den riesigen Phosphor-Unfall in ihrem Heimatland hat sich der Start verzögert, aber jetzt werden die Kinder in Flums stündlich munter.

Von Axel Zimmermann

Portels. – Das Phosphor-Unglück in der Westukraine hat zwar eigentlich überhaupt nichts mit den Tschernobylkindern der Nordukraine zu tun. Aber weil der kleine internationale Flughafen der Hauptstadt Kiev am Donnerstagvormittag durch Hilfsflüge überlastet war, mussten sich Ferienpassagiere gedulden. Für die 36 Gäste und ihre Betreuer des schweizerischen Vereins Tschernobylkinder bedeutete dies, fünf Stunden später als geplant ihre erste Auslandsreise anzutreten. Doch am Donnerstagabend war das ukrainische Grusswort «privjet» im Kleinberger Ferienhaus Margess endlich viel häufiger zu vernehmen als das schweizerische «grüezi».

Ein guter Start ist wichtig

Ein Rucksäckli, eine Zahnbürste mit Zahnpasta, eine Trinkflasche, eine Regenjacke, ein T-Shirt, ein Käppli und eine Seife: Diese Willkommensgeschenke lagen auf jedem Bett bereit. Umgekehrt hatten die Kinder aus der Gegend von Tschernobyl persönliche Mitbringsel für ihre Leiter dabei: Ein Schutzengel-Bildchen oder ein gesticktes Deckeli konnte dies sein.

Das vierte Kinderlager des Vereins Tschernobylkinder im Haus Margess ist so gut und routiniert vorbereitet, dass der Kulturschock der Kinder weitgehend vermeidbar ist – noch nie waren sie im Ausland, noch nie sassen sie in einem Flugzeug, noch nie sahen sie hohe Berge. Alles ist neu.

Das einfache Programm bietet viel

Zu den Höhepunkten zählt das Schwimmen im Hallenbad Flumserberg – ein Ausflug an den Walensee wäre viel zu gefährlich, weil etliche Kinder nicht schwimmen können. Der erste grosse Ausflug wird ins Kloster Einsiedeln führen. Im Vordergrund steht aber immer das Lagerleben im bewährten Ferienhaus Margess, wo auch genügend Zeit bleibt für Spiel und Spass sowie die Körperhygiene und das gesunde Essen. «Die Kinder sollen auftanken können», sagt Daniel Oberer, Trübbach, Präsident des Vereins Tschernobylkinder.

Sein Bruder Luzi Oberer, ebenfalls Vorstandsmitglied des Vereins, spricht mittlerweile fliessend ukrainisch. Er begrüsst die Kinder in ihrer Muttersprache, und lockerte die Stimmung mit jedem Satz spürbar auf. Als er ankündete, das bereitstehende Dessert

sei leider «für die Erwachsenen reserviert», war der Unmut der Kinder nur gespielt: Sie kannten mittlerweile die einerseits strenge, aber andererseits auch fröhliche Art der Leiter, die Disziplin und Gelöstheit auf ideale und sympathische Art kombinieren. Selbstverständlich durften alle Kinder ein Schälchen mit Vanillecreme geniessen – und natürlich gab es vor dem Zubettgehen ein Bettmümpfli.

Ohne «Mami» ginge es nicht

Streng war der erste Tag: Zum Teil mitten in der Nacht mussten die Kinder in ihren abgelegenen Dörfern aufstehen, um pünktlich den Treffpunkt für die Reise in die Schweiz zu erreichen. Valentina, die ukrainische Hauptleiterin, die von allen «Mami» genannt wird, kam gar nicht zum Schlafen. Im Haus Margess eingetroffen, mittlerweile seit bald 24 Stunden auf Trab, setzte sie sofort ein perfektes Benehmen durch: Vor dem Abendessen hiess es zuerst Schuhe ausziehen, Hände waschen, und dann geordnet Anstehen. Doch Valentina hatte auch ein offenes Ohr für ein Mädchen, das Heimweh nach ihrer Mutter hatte: Gleichermassen gütig wie streng ist «Mami» mit ihren 36 Kindern.

Ideal für die ukrainischen Gäste, die von 6 ukrainischen und 8 schweizerischen Leitern betreut werden, ist das gute Einvernehmen mit den Nachbarn im Kleinberg. Die Spielwiese rund ums Haus ist frisch gemäht. Jakob Halef, Sponsoringchef des Vereins Tschernobylkinder, hat in Portels sogar ein Maiensäss gemietet, weil er sich in der Gegend so wohl fühlt. Theres Stoop, die Wirtin des Kleinberger Restaurants Frohe Aussicht, sagt über die jährlich eintreffende Schar neuer ukrainischer Mädchen und Buben: «Alle sind sehr anständig». Die Kinder aus schwierigen sozialen Verhältnissen wissen es zu schätzen, dass alle gut für sie sorgen.

Gesunde Verpflegung

Dazu gehört natürlich auch das Essen. Zur Begrüssung der Tschernobylkinder im Haus Margess gab es eine kräftige Minestrone mit Wienerli. Als weitere Menüs folgten am nächsten Tag Hackbraten mit Reis und Blumenkohl, sowie Pouletschenkel mit Pommes frites und Bananencreme. Am Mittag und Abend gibt es immer ein Salatbuffet. Gesunde Verpflegung mit viel Abwechslung ist den Lagerleitern wichtig.

Dank weiteren Helfenden ist für eine ganze Reihe von Überraschungen gesorgt: Die Familie Christoph Guber aus Tscherslach wird mit den Kindern grillieren, Don Giovanni wird zusammen mit ihnen ihre Lieblingspizzen backen, und eine Gruppe von Aramäern wird ihnen ihre Spezialität, gefüllte Teigtaschen, anbieten.

Am Samstag, 4. August, ist öffentlicher Besuchstag. Stündlicher Gratis-Bus ab Bahnhof Flums mit Start um 11.35 Uhr.



Julia: Die Dolmetscherin aus Ushgorod in der Westukraine fühlt sich besonders wohl. Ihr Freund ist Schweizer.



Valentina: Sie ist nicht nur Hausmutter, sondern besorgt die Arbeit in der Ukraine vor dem Lagerbeginn in Flums.



Aljna kurz nach der Ankunft: Sie wird beim ersten Essen im «Margess» noch Trost von «Mami» brauchen.



Jura: Der 11-Jährige fühlt sich in seinem Zimmer sofort heimisch. Keine Spur von Heimweh plagt ihn.



Aljna am ersten Abend: Auch sie fühlt sich dank gütiger Hilfe der Leiterinnen innert weniger Stunden wohl.



Nach einem besonders langen Tag schmeckt das Essen speziell gut: Die Kinder werden durchwegs vorbildlich betreut.